

Die Grenzen der Erinnerung

Autor(en): **Thiel, Andreas / Frei, Caspar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Kunst, sich abzugrenzen

Es wäre hübsch, wenn sich die Deutschen und Franzosen von Zeit zu Zeit daran erinnern würden, dass sie seit dem letzten Krieg wieder Grenzen haben. Die Deutschen haben schon ein paar Mal ein fremdes Land aus Versehen mit dem eigenen verwechselt (die Franzosen auch). Franzosen wie Deutsche kommen heute noch regelmässig an ihre Grenzen, weil sie nicht gehört werden, wenn sie dort mitreden, wo sie nichts zu sagen haben.

Die Franzosen sind dann immer grenzenlos beleidigt, und die Deutschen sind begrenzt beleidigt und greifen zum Imperativ, was eigentlich überflüssig wäre, da in der deutschen Sprache sowieso hinter jedem Satz ein natürliches Ausrufezeichen steht! Die Deutschen befahlen sich abends zarte Liebeserklärungen ins Ohr und am Morgen gegenseitig einen guten Tag!

Die Franzosen ernähren sich von Würsten, die Deutschen auch, aber von Currywürsten. Die Franzosen haben keine Kultur, nur das Essen und Trinken, was wenigstens zum Reisen einlädt, und die Deutschen haben, wenn, dann höchstens noch eine Leitkultur, was zum Ausreisen einladet.

Es gibt Grenzen, die man nur überwinden kann, solange man sie stehen lässt. Wenn man von Deutschland in die Schweiz reist, geht man nicht nur in die Schweiz rein, nein,

man kommt auch aus Deutschland raus. Grenzen haben etwas Befreiendes.

Die Grenzen der Kunst

Klar, Grenzen sind oft etwas Künstliches, nicht Naturgegebenes, sondern artifiziell Erschaffenes, also Kunst.

Wer Grenzen zieht, ist eine Art Verpackungskünstler. Christo verpackt Häuser und Brücken, ein anderer Künstler mauert ganze Stadtteile ein.

Der Künstler, der in der Mitte des letzten Jahrhunderts durch die Verpackung von halb Berlin einen seiner grössten Erfolge feierte, schuf damit ein Werk von unglaublicher Vielfältigkeit und Kreativität. Nicht nur hinterfragte er den Sinn bestehender Grenzen und definierte das Leben einer ganzen Stadt neu, auch trat er in einen direkten Dialog mit dem Betrachter seines Werkes (man denke nur an all die Sprayereien und Kritzeleien, den Eingang des Werkes in die Literatur, die unzähligen Kritiken in den Feuilletons der libertär bürgerlichen und die anerkennenden Reflektionen der linken und revolutionären Fachpresse, bis zur barbarischen, aber demonstrativen Zerstörungsaktion des Gesamtwerkes durch die Betrachter).

Die nachhaltige Wirkung und die unmittelbare Wirklichkeit der Mauerkunst sprechen für sich. Klassische Meisterwerke wie die Chinesische Mau-

er bleiben aber bis heute unerreicht. Die Kunst am Subjekt und ein daraus resultierendes reduktionistisches Industriesein erlebten eine Renaissance zur Zeit des Dritten Reiches und in der völkerverbindenden Epoche der Sowjetunion. In der Volksrepublik China löste die Rückbesinnung auf die Ästhetik der Mauer und ihre direkte Bezugnahme auf das Subjekt eine umfassende Kulturrevolution aus.

Im Gegensatz zu den monumentalen, extrem experimentellen Werken des Nationalsozialismus findet heute eher eine bescheidenere, nüchterne Auseinandersetzung mit der Kunst der Abgrenzung statt, etwa bei Wehrbauten, Gefängnisbauten, Embassaden etc.

Das heisst aber nicht, dass unsere Generation nicht im Stande sein wird, der Nachwelt einige bedeutende Arbeiten von historischem Charakter zu hinterlassen. Jüngere Verpackungsinstallationen mit internationaler Ausstrahlung stehen, z.B. in Nordkorea und noch auf Zypern.

Auch scheinen die politischen und sozialen Umbrüche um die Jahrtausendwende wieder den Mut progressiver Künstler zu gewagteren Werken geweckt zu haben. Ein viel versprechender Künstler ist zurzeit gerade in Jerusalem am Werk.

Möge er sich einreihen als Novize im erlauchten Kreise derer, die schon im 20. Jahrhundert die Grenzen der Begrenzung zu sprengen verstanden.

... die normalen Staaten.

